

# **Bemühungen um eine Bildungsoffensive für Migrantinnen und Migranten in der Stadt Nürnberg** (Kurzfassung des Berichts für die Stadtratskommission für Integration, vorgelegt am 9.3.2006)

Alle Menschen, die in unserer Stadt leben, haben ein Recht auf Bildung. Entsprechende Angebote werden von freien Trägern, kommerziellen Unternehmen, staatlichen und städtischen Dienststellen und Einrichtungen gemacht, die teilweise speziell auf die verschiedenen Zielgruppen innerhalb der zugewanderten Bevölkerung zugeschnitten sind. Um das breite und zum Teil leider auch unübersichtliche Angebot aller Träger und Dienststellen in der Stadt zu strukturieren und kritisch zu betrachten, wurde die Arbeitsgruppe Bildungsoffensive gegründet, die im Auftrag der städtischen Koordinierungsgruppe „Integration“ möglichst alle bestehenden Angebote auflistet, etwaige Doppelangebote oder Angebotslücken ausmacht und eine Gesamtstrategie entwirft. Die Arbeitsgruppe hat sich im Herbst 2004 konstituiert und trifft sich in einem Abstand von etwa sechs Wochen. Sie besteht aus Vertretern des Schul-, Sozial- und Kulturreferats und des Bürgermeisteramtes. Nach Bedarf werden Externe zu den Sitzungen hinzugezogen.

Recht auf Bildung

## **Teil 1 Kinder im Alter bis zu zehn Jahren**

### **1. Ausgangslage**

In der Stadt Nürnberg leben 87.874 Ausländer<sup>1</sup> aus mehr als 150 Ländern. Dies entspricht ca. 18 % der Nürnberger Bevölkerung. Davon sind 8.233 Kinder im Alter bis zu 10 Jahren und damit ebenfalls ca. 18 % an allen Kindern dieser Altersgruppe. Somit entspricht der Anteil der ausländischen Kinder dem Anteil aller Ausländer an der Gesamtbevölkerung.

18 % aller Kinder bis zu zehn Jahren sind ausländische Kinder

Die zurückgehende Zahl türkischer Kinder im Alter bis zu 6 Jahren (nur noch 759 Kinder im Vergleich zu 1.360 Kindern im Alter zwischen 7 und 10 Jahren) ist der Tatsache geschuldet, dass ein großer Teil von ihnen nach der Einführung der Option auf die deutsche Staatsangehörigkeit in der Statistik als deutsche Kinder geführt wird. Auffallend ist die große Anzahl irakischer Kinder unter 10 Jahren (795), die knapp 22 % aller Iraker in Nürnberg ausmachen. Bei nur 572 Frauen<sup>2</sup> im Alter zwischen 18 und 40 Jahren muss hier von einer erheblichen Anzahl von großen Familien ausgegangen werden, die dazu – aufgrund ihres ausländerrechtlichen Status – unter prekären räumlichen und ökonomischen Bedingungen sowie in Unsicherheit über ihre Bleibemöglichkeiten leben dürfte. Die seit dem 1.1.1993 eingereisten Spätaussiedler haben insgesamt 7.000 Kinder in dieser Altersgruppe.

Auffällig viele irakische Kinder

Ca. 7.000 Kinder von Spätaussiedlern bis zu zehn Jahren

<sup>1</sup> Alle folgenden Zahlenangaben vom Amt für Stadtforschung und Statistik, wohnberechtigte Bevölkerung am 31.12.2004, soweit nicht anders angegeben.

<sup>2</sup> Quelle: AZR 31.12.2005.

Die Zahl der Deutschen mit Migrationshintergrund kann bekanntlich nur geschätzt werden. Der Anteil aller Bürger mit Migrationshintergrund an der Gesamtbevölkerung ist deutlich höher als 18 %. Zu den Ausländern und Spätaussiedlern sollten auch noch Eingebürgerte gezählt werden. Die Ergebnisse aus dem Projekt „Zuwanderer in der Stadt“ zeigen, dass die Zahl der Bewohner mit Migrationshintergrund in Großstädten, und so auch in Nürnberg, bei über 30 % liegt.

Im Jahr 2005 ist von der Ausländerbehörde für 624 Personen die Genehmigung zum Familiennachzug nach Nürnberg erteilt worden. Diese Gruppe ist allerdings nicht nach Alter, Geschlecht und Herkunftsland zu unterscheiden. D.h., es handelt sich um Ehemänner und -frauen von in Nürnberg lebenden Deutschen und Ausländern sowie um Kinder von hier lebenden Ausländern. Ein nicht bestimmbarer Anteil von ihnen gründet also mit einem hier bereits lebenden, deutschen oder ausländischen, Partner eine neue Familie. Über die früheren Jahre liegen keine Zahlen vor. Man kann daher über die Anzahl der Familien, in denen potentiell ein Elternteil der sogenannten 1. Generation angehört, keine Schlüsse ziehen.<sup>3</sup>

Die Geburtenzahlen der letzten fünf Jahre zeigen bei allen Bevölkerungsgruppen zwar Schwankungen, jedoch keine Veränderungstendenzen. Auffällig ist, dass trotz zunehmender Aufenthaltsdauer der Ausländer die Anzahl der Kinder, die mit der Geburt die Option auf die deutsche Staatsbürgerschaft erwerben, nicht steigt.

Bei der Geburtenstatistik ist zu beachten, dass von den deutschen Kindern mehr als 40 % nur ein deutsches Elternteil haben. Bei diesen Kindern kann nicht ohne Weiteres davon ausgegangen werden, dass sie in ihrer Herkunftsfamilie Deutsch sprechen. Diese Gruppe steigt seit dem Jahr 2000 langsam aber stetig an.

Von den 7.000 Kindern aus Spätaussiedlerfamilien muss angenommen werden, dass der überwiegende Teil Russisch als Muttersprache spricht. Dazu kommen etwas mehr als 1.000 ausländische Kinder aus den Nachfolgestaaten der UdSSR (ohne die neuen EU-Staaten), bei denen man ebenfalls von Russisch als Muttersprache ausgehen kann. Weitere relevante Gruppen stellen unter den ausländischen Kindern dieser Altersgruppe Türken (ca. 2.100), Griechen (ca. 950), Italiener (ca. 600) und Iraker (knapp 800). Alle anderen Nationalitäten haben höchstens knapp über 100 Kinder in dieser Altersgruppe.

Unter den Alleinerziehenden sind ausländische Staatsangehörige überdurchschnittlich vertreten. Insgesamt gibt es in Nürnberg 8.349 Haushalte von Alleinerziehenden, davon sind gut 2/3 deutsche

Geringe Zahlen beim Familiennachzug

Stabile Geburtenzahlen

Viele gemischtnationale Familien

Viele Kinder mit Russisch als Muttersprache

Viele alleinerziehende Migrantinnen

<sup>3</sup> Unter der „ersten Einwanderergeneration“ wird hier die Bevölkerungsgruppe verstanden, die noch eine eigene Migrationsgeschichte hat, d.h. persönlich eingewandert ist. Deren Kinder werden als 2. Generation bezeichnet.

Haushalte, 11 % ausländische und 15 % gemischte Haushalte (Haushalte mit deutschen und ausländischen Personen). Wie viele Alleinerziehende es unter Spätaussiedlern gibt, kann derzeit nicht festgestellt werden. Alleinerziehende Migrantinnen beziehen häufig Sozialhilfe. Unter ihnen sind viele mit einem höheren Bildungsabschluss zu finden, der allerdings in Deutschland häufig nicht anerkannt wird.<sup>4</sup>

Insgesamt besteht für Familien mit Migrationshintergrund, wie der Sozialbericht<sup>5</sup> noch im Detail zeigen wird, ein deutlich höheres Armutsrisiko<sup>6</sup>, da sie über wesentlich geringere Einkommen verfügen als die Mehrheit der Bevölkerung. Die Armutsquote liegt bei deutschen Familien mit Migrationshintergrund bei 30,1 % und bei ausländischen Familien sogar bei 38,9 % gegenüber nur 15,6 % bei deutschen Familien ohne Migrationshintergrund. Wenn man von der These ausgeht, dass ökonomische Armut und Bildungsarmut in einem engen Zusammenhang stehen, zeigt bereits dieser kurze, unvollständige Überblick, dass ein größerer Anteil von Kindern aus Familien mit Migrationshintergrund eine schlechtere Ausgangsposition als andere für ihre Schullaufbahn hat.

Trotz vieler Versuche in den vergangenen Jahrzehnten, Einwanderer in das Bildungssystem zu integrieren, um ihnen über Schul- und andere Bildungsabschlüsse zu einer gleichberechtigten gesellschaftlichen Partizipation zu verhelfen, ist dieses Ziel bisher nicht erreicht worden. Nach wie vor sind Kinder aus Migrantenfamilien in den Realschulen, Wirtschaftsschulen und Gymnasien deutlich unterrepräsentiert, machen sie zu einem weitaus geringeren Anteil als andere Kinder qualifizierende Schulabschlüsse, verfügen sie über geringere Deutschkenntnisse und sind auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt stark benachteiligt. Dies gilt gleichermaßen für viele Kinder der sogenannten dritten und vierten Generation als auch für Kinder von Neuzuwanderern. Nach Beobachtungen in den Schulen bilden nur die Kinder hoch- und höchstqualifizierter Kontingentflüchtlinge hier eine nennenswerte Ausnahme, was die Annahme zulässt, dass die Einstellung von Eltern gegenüber Schule und Bildung durch eigene Erfahrungen geprägt wird und die Unterstützungsmöglichkeiten der Eltern – wie bei deutschen Eltern auch – von deren Bildungsstand abhängt. Es muss deshalb versucht werden, die unterschiedlichen „Startchancen“ von Kindern so weit wie möglich innerhalb des Bildungssystems auszugleichen.

Hohes Armutsrisiko bei  
Migrantenfamilien

Schlechte Bildungsergebnisse bei Kindern aus  
Migrantenfamilien

<sup>4</sup> Deutsches Jugendinstitut: „Armutsprävention bei allein Erziehenden, Nürnberg“, München 2005.

<sup>5</sup> Der Bericht wird in der Kommission für Integration im Juni behandelt werden. Die hier verwendeten Daten stammen aus dem Jahr 2003.

<sup>6</sup> „Die Armutsrisikoquote ist definiert als Anteil der Personen in Haushalten, deren „bedarfsgewichtetes Nettoäquivalenzeinkommen“ weniger als 60 % des Mittelwerts (Median) aller Personen beträgt. Das Nettoäquivalenzeinkommen wird ermittelt als gewichtetes Pro-Kopf-Einkommen, in dem das Nettohaushaltseinkommen durch die Summe der Personengewichte (...) – abgeleitet über die neue OECD-Skala – geteilt wird.“ (aus: Lebenslagen in Deutschland - Der 2. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung. Kurzfassung, Berlin 2005).

## 2. Überblick: Maßnahmen und Angebote zur Förderung von Kindern unter zehn Jahren mit Migrationshintergrund

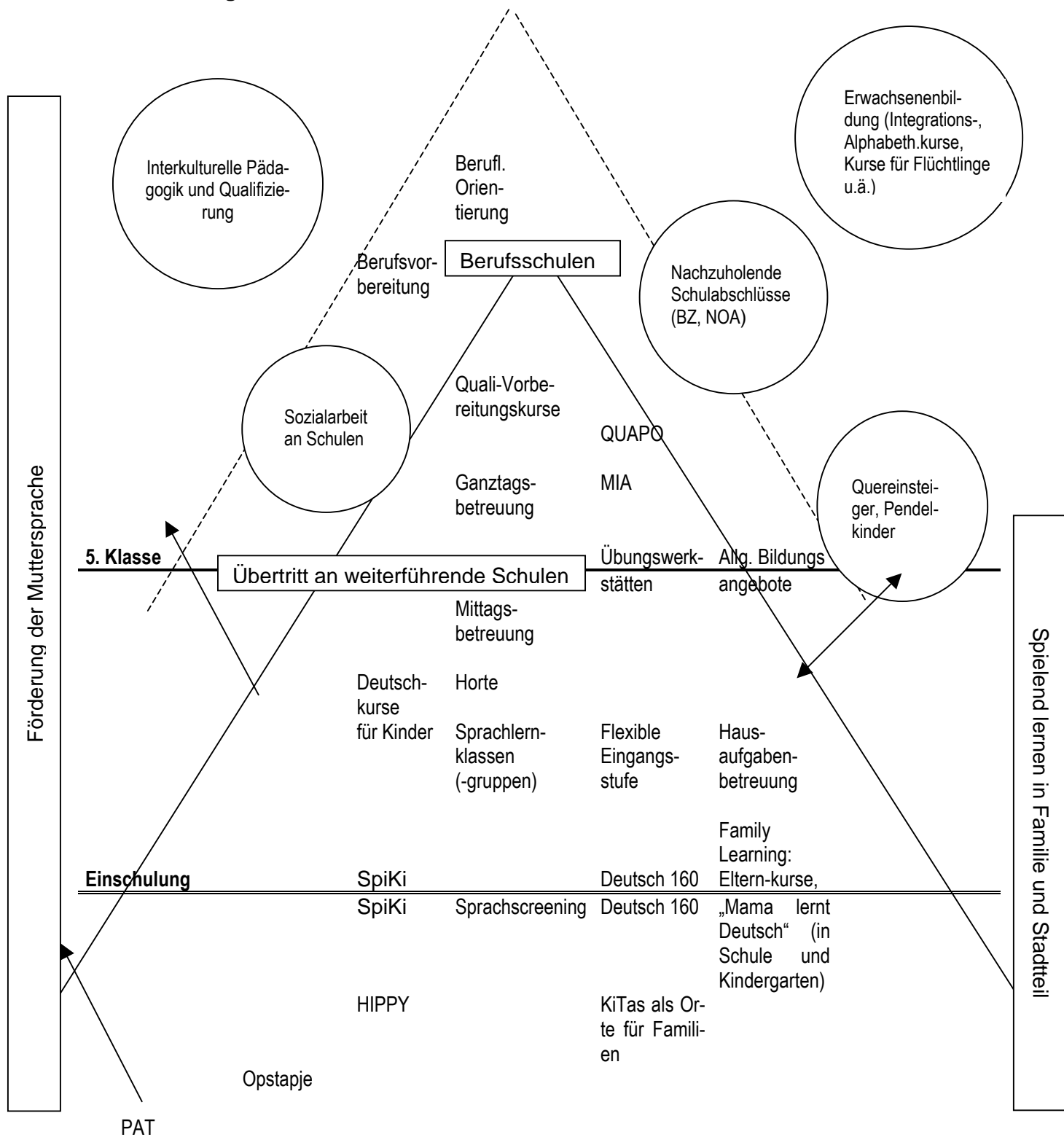
In Nürnberg gibt es eine breite Palette an Bildungsangeboten für Migranten. Über die Durchführung von Maßnahmen wird häufig nicht auf der Basis von Notwendigkeiten und Erfordernissen entschieden, sondern auf Grund des Vorhandenseins von Fördertöpfen. Ministerien, Stiftungen usw. schreiben immer wieder Projekte aus, um die sich Kommunen, Wohlfahrtsverbände usw. bewerben können. Viele Maßnahmen sind deshalb nur von kurzer Dauer und werden in der Regel nicht oder nicht ausreichend evaluiert.

Konsens besteht darüber, dass Fördermaßnahmen für Migrantenfamilien, eigentlich jedoch grundsätzlich für alle benachteiligten Familien, so früh wie möglich ansetzen müssen. Sie sollten aufeinander aufbauen, so dass Familien bei Bedarf von einer Maßnahme in eine weiterführende wechseln können. Ziel muss jedoch immer bleiben, die Kinder so bald wie möglich in die Regelangebote überzuleiten. Aus diesem Prinzip folgt, möglichst viele Ideen, Kraft und finanzielle Mittel in den Bereich der frühkindlichen und vorschulischen Förderung und das Elternempowerment (= Eltern fit und verantwortlich machen für die Bildung und Erziehung ihrer Kinder) zu stecken, damit der Übergang in das institutionelle Bildungssystem reibungslos erfolgen kann. Das Ziel sollte sein, so viel wie erforderlich im unteren Teil der Bildungspyramide (siehe folgende Seite) zu investieren, um Maßnahmen im oberen Bereich dann gezielter anbieten zu können. Augenblicklich sieht es jedoch eher so aus, als würde sehr viel in die „nachholende“ Integration investiert werden müssen, so dass die im Folgenden dargestellte idealtypische Bildungspyramide in Wirklichkeit auf dem Kopf steht.

Viele Bildungsangebote, aber nicht abgesichert

Konsens: möglichst frühzeitige Förderung

## Pyramide für ein erweitertes Bildungskonzept für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in Nürnberg



Ziel ist die Förderung der kommunikativen Fähigkeiten **aller** Kinder und Jugendlichen, damit sie an der Regelversorgung teilnehmen können. Schwerpunkt ist die Förderung der deutschen Sprache. Es ist von der Ressourcenorientierung statt vom Defizitansatz auszugehen.

### 3. Bildungsmodelle für Kinder mit Migrationshintergrund <sup>7</sup>

Die Arbeiterwohlfahrt Nürnberg ist besonders aktiv im Bereich der frühzeitigen Förderung von Kindern sowie des Elternempowerments. Für die Teilnahme an den Förderprogrammen HIPPY und Opstapje ist ein Eigenbeitrag der Familien erforderlich. Derzeit finanziert sich jedes Programm aus unterschiedlichen öffentlichen Fördertöpfen und aus privaten Spenden. Die HIPPY-Gruppen werden zu ca. 80 %, die Opstapje-Gruppen zu etwa 30 % kommunal finanziert. Die Zuschüsse der Stadt Nürnberg betragen für das Jahr 2005 für die beiden Angebote zusammen 226.200 €. In diese Programme können seit geraumer Zeit nicht mehr alle Interessenten aufgenommen werden, da der Bedarf höher als das Angebot ist. Die Programme werden in Stadtteilen angeboten, in denen auf Grund der Bevölkerungsstruktur ein besonderer Bedarf gesehen wird. Auf Grund des hohen Personalbedarfs sind diese erfolgreichen Programme bisher nicht flächendeckend umsetzbar.

Die Projekte HIPPY und Opstapje wurden über einen längeren Zeitraum vom Deutschen Jugendinstitut evaluiert. HIPPY überprüft dauerhaft die Einschulungsquoten der teilnehmenden Kinder.

PAT (Parents as teachers) wird im Rahmen des Programms „Spielend lernen in Familie und Stadtteil“ durch Mittel des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge finanziert. Der Erfolg des Projektes wird im Rahmen des Gesamtprogrammes „Spielend lernen in Familie und Stadtteil“ evaluiert.

Im Folgenden werden weitere Programme, die Kindern aus Migrantenfamilien den Schulstart erleichtern sollen, vorgestellt. Diese Programme sind so konzipiert, dass sie für alle Kinder, d.h. auch für Kinder ohne Migrationshintergrund, sinnvoll sind.

Die Zahl der verfügbaren Kindergartenplätze entspricht ungefähr der Anzahl der Kinder im Kindergartenalter. Allerdings sind die einzelnen Stadtteile unterschiedlich gut versorgt. In den städtischen Kindertagesstätten insgesamt (Krippen, Kindergärten, Horte) haben 50 % der Kinder „Eltern mit Herkunftsland Ausland“. Bei einem angenommenen Bevölkerungsanteil mit Migrationshintergrund von ca. 30 % zeichnet sich hier eine Überrepräsentanz in den städtischen Einrichtungen ab.

<sup>7</sup> In Kooperation mit dem Amt für Volksschulen und Förderschulen der Stadt Nürnberg (SchV) führten Studenten des Studienganges „Didaktik des Deutschen als Zweitsprache“ an der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Universität Erlangen-Nürnberg eine Befragung über die in Nürnberg vorhandenen Bildungsmodelle für Kinder mit Migrationshintergrund im vorschulischen Bereich und in der Grundschule durch. Dieser Berichtsteil fasst deren Ergebnisse zusammen und erweitert sie um Diskussionsergebnisse aus der Arbeitsgruppe „Bildungsoffensive“, Daten aus dem Schulbericht, der in der Kommission am 23.6.2005 bereits behandelt wurde, Ergebnisse der Expertenbefragung vom Sommer 2005 und aktuelle Zahlen der beiden Dienststellen Jugendamt und SchV.

Angebote der AWO

Erleichterung des Schulstartes

Dies wird sich möglicherweise durch das neue Bayerische Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz verändern. Ab 01.09.2006 müssen alle Kindertageseinrichtungen nach der neuen Förderung die kindbezogene Abrechnung einführen und haben für Kinder, deren Eltern beide nichtdeutschsprachiger Herkunft sind, einen erhöhten Förderanspruch (Art.21 Abs. 5 BayKiBiG).

Das Programm SPiKi (Sprachförderung in Kindertageseinrichtungen) des Jugendamtes besteht aus vier Praxisprojekten.

Das Praxisprojekt „Phono-logisch - Hand in Hand“ wurde verbindlich in allen städtischen Kindergärten und Krippen eingeführt. Es handelt sich hierbei um ein wissenschaftlich fundiertes Programm zur gezielten Vorbereitung auf den Schriftspracherwerb. Die freien Träger haben das Konzept mittlerweile in unterschiedlichem Ausmaß ebenfalls eingeführt. Das Programm „Phono-logisch - Hand in Hand“ ist mittlerweile weitgehend im gesamten Stadtgebiet als Regelangebot der Kindergärten verankert.

SpiKi
-------

Das Praxisprojekt „Lesefreunde“ ist mit weit über 100 Ehrenamtlichen ebenfalls weiträumig in der Arbeit der Einrichtungen verankert. Vom Jugendamt wird es in Kinderkrippen, Kindergärten und Kinderhorten für über 700 Kinder angeboten. Das Angebot ist ein kostenfreies Regelangebot. Die Vermittlung der Ehrenamtlichen an die Einrichtungen aller Träger wird vom Jugendamt geleistet.

Die beiden „Praxisprojekte Schultüte – Mama und ich spielend in die Schule“<sup>8</sup> und „Mama lernt Deutsch im Kindergarten“ sollen, sofern auch zukünftig die entsprechende Finanzierung vorhanden ist, ausgeweitet werden. Sie dienen neben der Erweiterung der Deutschkenntnisse vor allem der Einbindung der Mütter in den Kindergartenalltag, der Vorbereitung der Eltern und Kinder auf die Einschulung sowie der Stärkung elterlicher Kompetenz.

Für die „Schultüte“ wird von den Teilnehmerinnen eine Eigenbeteiligung verlangt. Aus finanziellen und personellen Gründen kann dieser Kurs jährlich nur in 12 Kindergärten angeboten werden.

Die Kurse „Mama lernt Deutsch im Kindergarten“ sind Ergebnis einer Kooperation zwischen dem Bildungszentrum und Jugendamt. Sie werden aus dem Europäischen Sozialfonds für Ziel 2-Gebiete finanziert und können daher nur in den entsprechenden Stadtgebieten durchgeführt werden. Die Teilnehmerinnen müssen einen Eigenbeitrag von 160 € für 160 Unterrichtseinheiten leisten. Viele der potenziellen Teilnehmerinnen können das nicht finanzieren. Aus diesem Grunde kommen bisher nur wenige Kurse zustande. Durch eine Spende der Rotarier kann in der ab März 2006 laufenden Staffel die Unterrichtseinheit

---

<sup>8</sup> Das Projekt „Schultüte – Mama und ich spielend in die Schule“ wendet sich an Kinder und Erwachsene mit Migrationshintergrund und verfolgt folgende Ziele: Vorbereitung der Eltern und der Kinder auf den Schuleintritt, Orientierung in der Übergangsphase Kindergarten – Schule, Erweiterung der sprachlichen Kompetenz der Eltern und der Kinder in der deutschen Sprache, Motivation der Eltern zur Verbesserung der sprachlichen Fähigkeiten im Rahmen eines Deutschkurses.

für 50 Cent angeboten werden. Dabei handelt es sich um eine einmalige Spende. Weitergehend konnten die Kurse bisher nicht abgesichert werden.

Eine Evaluation des SpiKi-Programms insgesamt ist noch nicht erfolgt und wird auf absehbare Zeit auch nicht zu realisieren sein. Das Projekt „Phono-logisch – Hand in Hand“ wird vom Jugendamt evaluiert und zeigt bereits messbare Ergebnisse. Bei der zweiten Testung nach der Förderphase schnitten stadtweit 88,5 % der Kinder mit so guten Ergebnissen ab, dass sie mit guten phonologischen Fähigkeiten eingeschult werden konnten. Die für das Programm „Spielend lernen in Familie und Stadtteil“ durchgeführte Evaluation zeigt aber starke Unterschiede zwischen den Stadtteilen auf. Die anderen drei Praxismodule werden in unterschiedlicher Form evaluiert.

Ein großer Schritt zur Verbesserung des Übergangs zwischen Kindergarten und Schule stellte die Installierung von Kontaktlehrkräften an den Grundschulen für die Zusammenarbeit mit den Kindergärten im jeweiligen Schulsprengel dar. Des weiteren gibt es sowohl von Seiten des staatlichen Schulamtes, als auch des Jugendamtes namentlich benannte Koordinatorinnen für die Verbesserung und Weiterentwicklung der Kooperation zwischen Kindergarten und Grundschule.

Ebenfalls zum erleichterten Übergang in die erste Jahrgangsstufe dient der in Zusammenarbeit zwischen dem Amt für Volks- und Förderschulen, Jugendamt und Staatlichen Schulamt durchgeführte Vorkurs „Deutsch 160“. Im Schuljahr 2005/2006 konnten in enger Kooperation von Grundschulen und Kindergärten 40 Kurse „Deutsch 160“ gebildet werden. Von September 2005 bis Juli 2006 erhalten hier 320 Kinder, die im nächsten Schuljahr schulpflichtig werden, wöchentlich vier Unterrichtseinheiten Sprachförderung. Der Besuch ist zur Zeit noch freiwillig<sup>9</sup>. Bereits im Frühjahr des vorletzten Kindergartenjahres wird, z. B. mit Hilfe des SISMIK-Tests, festgestellt, welche Kinder einer zusätzlichen Sprachförderung bedürfen. Fast alle Kinder nahmen bisher auf freiwilliger Basis an dem Förderprogramm teil. Die Kurse werden vom Kultus- und Sozialministerium gefördert. Der Unterricht wird in abgestimmter Form von Lehrkräften der zuständigen Grundschule und von Mitarbeiterinnen der Kindertageseinrichtungen erteilt.

Die bisherigen Vorkurse „Deutsch 40“ wurden nicht evaluiert. Über die organisatorischen Fragen bei der Umsetzung gibt es inzwischen Regelungen, die zwischen dem Staatlichen Schulamt, dem Amt für Volks- und Förderschulen und dem Jugendamt getroffen wurden. Inwieweit

Bessere Kooperation zwischen Grundschule und Kindertageseinrichtungen

Deutsch 160

<sup>9</sup> Nach einem Beschluss des Ministerrats vom 19.12.2005 über die Förderung von Kindern mit nichtdeutscher Muttersprache wurde eine Verpflichtung der Träger zur Durchführung eines Vorkurses, wenn sie entsprechend förderbedürftige Kinder aufweisen, als Bildungs- und Erziehungsziel zur sprachlichen Förderung in §5 zur Verordnung zum BayKiBiG, verankert. Zukünftig soll es so sein, dass ein Kind mit Migrationshintergrund, das bei der Schulschreibung in der Sprachstandsdiagnose keine ausreichenden Deutschkenntnisse aufweist und zu dem Zeitpunkt weder Kindergarten noch Vorkurs besucht, vom Schulbesuch durch die Schulleitung zurückgestellt werden kann. Damit verbunden ist die Verpflichtung zum Besuch eines Kindergartens, an dem ein Vorkurs abgehalten wird.

die finanziellen Mittel, die von Seiten des Staatlichen Schulamtes für „Deutsch 160“ zur Verfügung stehen, ausreichen, um all den Kindern, die aufgrund des Testergebnisses eine solche Förderung benötigen, wird sich im nächsten Schuljahr erweisen. Kinder, die keinen Kindergarten besuchen, können jedoch nicht getestet werden und haben deshalb keinen Zugang zu dieser Förderung. Die Anzahl dieser Kinder ist allerdings sehr gering.

Zwei schulinterne Maßnahmen, die „Sprachlernklassen“ und die flexible oder „jahrgangsübergreifende Eingangsstufe“, sollen ebenfalls Kindern mit Defiziten in der deutschen Sprache eine bessere Startchance bieten. Die Finanzierung wird vollständig durch das Kultusministerium geleistet.

Sprachlernklassen sind Regelklassen überwiegend der ersten und zweiten Jahrgangsstufen, in denen Kinder mit Sprachdefiziten in Kleingruppen getrennt vom Rest der Klasse Deutsch-, Mathematik- und Heimat- und Sachkundeunterricht erhalten. Die dritte Jahrgangsstufe wird dann nur noch als reine Regelklasse geführt; auf Antrag der Schule kann jedoch zusätzlicher Förderunterricht erteilt werden. Der Erfolg der Sprachlernklassen wird langfristig nicht evaluiert. Auf kurze Sicht, d.h. hinsichtlich des Übertrittes in die Regelklassen, haben sie sich allerdings bereits bewährt. Im laufenden Schuljahr werden insgesamt 480 Schüler in 40 Klassen unterrichtet. Kinder mit Sprachproblemen werden bei der Schuleinschreibung erfasst und in einem zusätzlichen Testverfahren daraufhin überprüft, ob sie eine Regelklasse ohne weitere Förderung besuchen können oder ob eine der beiden oben genannten Maßnahmen für sie erforderlich ist. Das Verfahren sollte hinsichtlich seiner Auswirkungen auf die weitere Schullaufbahn der Kinder evaluiert werden. Sprachlernklassen stellen mittlerweile ein Regelangebot dar, dessen jeweiliger Umfang sich aus dem Bedarf ergibt.

Sprachlernklassen

In der jahrgangsübergreifenden oder auch flexiblen Eingangsstufe werden im laufenden Schuljahr 171 Schüler in acht Klassen an vier Schulen unterrichtet; die Tendenz ist steigend. Die Schüler haben hier die Möglichkeit, die ersten zwei Schuljahre in einem Jahr, in zwei oder in drei Jahren zu absolvieren. Dies ist besonders für Kinder sinnvoll, die allein aus sprachlichen Gründen dem Unterricht nur mit Schwierigkeiten folgen können. Eine systematische Evaluation findet, wie im deutschen Schulsystem üblich, nicht statt. Die flexible Eingangsstufe ist ein noch nicht flächendeckend angebotenes Regelangebot, das kontinuierlich ausgeweitet wird.

Flexible Eingangsstufe

Seit vielen Jahren werden an verschiedenen Grundschulen Kurse „Mama lernt Deutsch“ für Mütter von Kindern der jeweiligen Schule durchgeführt, derzeit 18 Kurse für 216 Frauen. Neben der deutschen Sprache werden auch Kenntnisse über das deutsche Schul- Bildungs- und Gesellschaftssystem vermittelt. In den Jahren 2001 - 2004 wurde „Mama lernt Deutsch“ in das EU-Projekt „Family Help and School Success – Adult Continuous Education for Parents and Children’s Achievement“ (Sokrates Grundtvig 2) einbezogen, mit ähnlichen Family-Learning-Maßnahmen in vier europäischen Ländern verglichen und mit

Mama lernt Deutsch

guten Ergebnissen evaluiert. Seit zwei Jahren werden auch Kurse für Väter und Motivationskurse für Eltern angeboten. Die Kurse „Mama lernt Deutsch“ finden am Vormittag statt, die anderen Angebote am Abend. Träger ist das Amt für Volks- und Förderschulen. Die Angebote werden durch Eigenbeiträge und einen Zuschuss der Stadt Nürnberg in Höhe von derzeit 70.000 € finanziert.

Es gibt Übergangsklassen (Ü-Klassen) für Spät- und Seiteneinsteiger. Darunter versteht man schulpflichtige Kinder, die im laufenden Schuljahr ohne Deutschkenntnisse nach Nürnberg kommen. Ü-Klassen gibt es daher sowohl an den Grund- als auch an den Hauptschulen. In diesen Klassen werden die Schüler in längstens zwei Jahren auf den Übertritt in die Regelklasse vorbereitet. Es werden alle altersgemäß vorgesehenen Fächer außer Englisch unterrichtet, soweit dies möglich ist. Der Schwerpunkt des Unterrichtes liegt jedoch auf der Vermittlung von Deutschkenntnissen. An den Grundschulen werden im Schuljahr 2005/06 insgesamt ca. 145 Schüler in elf Ü-Klassen unterrichtet. Die Ü-Klassen werden vom Kultusministerium finanziert und sind Teil des allgemeinen Schulwesens. Auch hier wird keine Evaluation durchgeführt.

Übergangsklassen

Die städtischen Kinderhorte mit einer hohen Anzahl an Kindern mit Migrationshintergrund beteiligen sich ebenfalls am Sprachförderprogramm SpiKi. Sie bieten im Rahmen der Hausaufgabenbetreuung individuelle Unterstützung an und ermöglichen durch verschiedene Projekte und Aktivitäten, wie z.B. theater- und medienpädagogische Projekte, vielfältige außerschulische Bildungserfahrungen. Ein wesentlicher Aspekt für die Horte ist die enge Kooperation mit Eltern und den Schulen. Die Stadt betreibt 54 Horte mit 2.630 Plätzen, 7 Sonderhorte mit 258 Plätzen und 3 Schülertreffs mit 75 Plätzen. Die Finanzierung<sup>10</sup> dieser Angebote erfolgt aus städtischen Mitteln (rund 12,8 Mio. Euro pro Jahr), Elternbeiträgen (rund 2,3 Mio. Euro pro Jahr) und staatlichen Zuschüssen (rund 1,35 Mio. Euro pro Jahr).

Kinderhorte

Für Grundschulkindern wird Hausaufgabenbetreuung nur im Rahmen anderer Betreuungsmaßnahmen, wie z.B. in Horten, bei der DEGRIN, auf Aktivspielplätzen, in Kinder- und Jugendhäusern, in Migranten-selbstorganisationen, bei Wohlfahrtsverbänden, Kirchengemeinden usw. angeboten. Es gibt dafür keine verbindlichen Vorgaben zu Inhalt, Form, Umfang und Lehrkräftequalifizierung.

Hausaufgabenbetreuung

Die Mittagsbetreuung (= verlässliche Halbtagschule) ermöglicht eine Beaufsichtigung und Betreuung von Schülerinnen und Schülern der Grundschule vom Ende des stundenplanmäßigen Vormittagsunterrichts bis etwa 14 Uhr. Während dieser Zeit ist der Aufenthalt mit Freizeit- und Betreuungsangeboten zu gestalten. Die Mittagsbetreuung ist

Verlässliche  
Halbtagschule

<sup>10</sup> Die Finanzierungsdaten wurden aus der Betriebsabrechnung 2004 des Jugendamtes entnommen.

keine Fortsetzung oder Aufarbeitung des lehrplanmäßigen Unterrichts; sie kann sich aber in Teile des Schullebens einfügen. Die Organisation der Betreuung ist extern vergeben. Entscheidungen fällt die einzelne Schule in Abstimmung mit Elternbeirat und evtl. bestehendem Förderverein. Finanziert wird die Mittagsbetreuung zu je einem Drittel aus Mitteln der Stadt Nürnberg, des Freistaates und aus Elternbeiträgen. Die kommunalen Mittel für die Mittagsbetreuung betragen 660.000 € pro Jahr. Das Angebot ist flächendeckend; in 160 Gruppen werden 2.100 Kinder betreut. Qualitätsstandards für dieses Angebot sind nicht vorhanden.<sup>11</sup>

Das zeitlich befristete Projekt „Migration und Schulerfolg“ wird von der Schulsozialarbeit derzeit an der Grundschule Uhlandschule durchgeführt. Es ist auf zwei Jahre angelegt und beinhaltet Einzel- und Gruppenberatung von Schülern, Lehrern und Eltern. Ein Zwischenbericht wurde dem Schulausschuss bereits vorgelegt.

#### **4. Verbesserungspotenziale – Vorschläge der AG Bildungsoffensive**

Wie oben aufgezeigt, gibt es zahlreiche gute Angebote und Maßnahmen, deren Ziel es ist, den Kindern und ihren Familien den Zugang zu Bildung und einen guten Start in die Schullaufbahn zu erleichtern. Das Gesamtangebot ist jedoch nicht nur für die Familien unübersichtlich, schwer verständlich und nicht in jedem Fall flächendeckend. Da es keine Gesamtsteuerung der Angebote gibt, ist es selbst für Akteure im Handlungsfeld (Erzieher, Lehrkräfte, Berater) nicht immer einfach, das jeweils passende Angebot ausfindig zu machen. Dies bestätigt die im Sommer 2005 durchgeführte Expertenbefragung. Verbesserungen sind aber bereits beim Jugendamt für das SPIKI-Programm und bei der Arbeiterwohlfahrt für die Angebote HIPPY, Opstapje und PAT zu sehen, da für die Umsetzung dieser Angebote jeweils eine interne Koordinatorin vorhanden ist. Neben dem mangelnden Gesamtüberblick besteht auch das Problem, dass viele neue Maßnahmen nicht aus einem feststellbaren und genau definierten Bedarf heraus, sondern bestehenden Finanzierungsrichtlinien entsprechend konzipiert werden.

Auf lokaler Ebene gibt es in verschiedenen Stadtteilen trägerübergreifend Ansätze zur strukturellen Verbesserung dieser Situation. So wird mit dem Projekt „Spielend lernen in Familie und Stadtteil“ u.a. versucht, beispielhaft für die beiden Stadtteile St. Leonhard/Schweinau und Langwasser, dieses Problem durch Vernetzung und Verkettung vorhandener Maßnahmen und die Qualifizierung der Mitarbeiter zu beseitigen. Knapp 20 Kindertagesstätten entwickeln sich derzeit unter

---

<sup>11</sup> Das Angebot der Ganztagsbetreuung für Schülerinnen und Schüler aller Schularten der Jahrgangsstufen 5 bis 10 wird vom Staatsministerium für Unterricht und Kultus gefördert. Für Grundschulen gibt es dieses Angebot nicht.

der Bezeichnung „Orte für Familien“ zu Familienzentren in ihren jeweiligen Stadtteilen.<sup>12</sup>

Die Notwendigkeit der Akquise von Drittmitteln bzw. die erforderliche Kostendeckung führt in einigen Bereichen zu einer mangelhaften Personalstruktur und in besonderen Fällen sogar zu Lohndumping, was die Qualität der Angebote gefährdet. Die Qualität der Angebote und Maßnahmen, und damit auch der sinnvolle Einsatz finanzieller Ressourcen, wird in den wenigsten Fällen überprüft. Gerade im Bildungssektor sind Evaluation und Sicherung der Qualitätsstandards immer noch keine Selbstverständlichkeit, erscheinen jedoch vor dem Hintergrund knapper Geldmittel als unbedingt erforderlich.

Aus Sicht der AG Bildungsoffensive sollte deshalb eine Prüfung dahingehend erfolgen,

- \* dass die Angebote und Maßnahmen ausreichend gesteuert und vernetzt werden;
- \* dass die Angebote dem Bedarf entsprechend konzipiert und nicht hauptsächlich nach Finanzierungskorridoren ausgerichtet werden;
- \* dass das Gesamtangebot transparent dargestellt wird und
- \* dass alle Bildungs-, Betreuungs- und Erziehungsangebote, die von der Stadt Nürnberg finanziert oder finanziell bezuschusst werden, evaluiert und hinsichtlich ihrer Wirksamkeit, ihrer Nachhaltigkeit und ihres Kosten-Nutzen-Verhältnisses überprüft werden.

Eine Zusammenarbeit mit den verantwortlichen nichtstädtischen Institutionen ist erwünscht. Die Ergebnisse werden der Koordinierungsgruppe „Integration“ für die Erarbeitung des kommunalen Integrationsprogramms und der Kommission für Integration zu Verfügung gestellt. Der Evaluation, mit der die Qualität der Angebote und Maßnahmen im Querschnitt dargestellt wird, müssen Fallstudien als Korrektiv gegenübergestellt werden. Dies bedeutet, dass eine repräsentative Anzahl von Kindern in Langzeitstudien über die ersten Jahre im Bildungssystem beobachtet werden müsste, um feststellen zu können, inwieweit einzelne Maßnahmen und deren Verkettung zur Förderung der Chancengleichheit im Bildungssystem beitragen können. Für Einrichtungen, die sich freiwillig einer Evaluation unterziehen, könnte ein entsprechendes Qualitätssiegel vergeben werden.

---

<sup>12</sup> Das bedeutet beispielsweise, dass zentrale Beratungsangebote für Eltern vor Ort in die eigenen Einrichtungen geholt, eine passgenaue Vermittlung an spezifischen Angeboten in die Wege geleitet, Bildungsangebote für Eltern zu allen Lebensbereichen durchgeführt und die eigenen Räume für Familienfeste bzw. andere Veranstaltungen geöffnet werden.

Kinder bis zu 10 Jahren nach Herkunft und Altersgruppe <sup>13</sup>

Herkunftsland	Alter von...bis...Jahre			Insgesamt
	0 - 3 J.	4 - 6 J.	7 - 10 J.	
insgesamt	16.624	12.494	16.393	45.511
Deutschland	14.685	10.069	12.524	37.278
Ausländer <sup>14</sup> insgesamt	1.939	2.425	3.869	8.233
davon: Anwerbeländer				
Italien	125	182	315	622
Griechenland	178	318	469	965
Portugal	7	8	9	24
Spanien	10	22	22	54
Türkei	118	614	1360	2.092
Marokko	2	-	1	3
Tunesien	7	7	4	18
Nachfolgestaaten Jugoslawien				1.064
davon Bosnien-Herzegowina	49	59	89	197
davon Kroatien	28	52	81	161
davon Slowenien	-	4	5	9
davon Serbien und Montenegro	169	189	241	599
davon Makedonien	26	32	40	98
Nachfolgestaaten GUS				1.096
davon Moldau	20	14	19	53
davon Sowjetunion/Russland	89	87	138	313
davon Ukraine	167	113	160	440
davon Weißrussland	6	7	15	28
davon Armenien	4	4	7	15
davon Aserbaidshan	33	29	43	105
davon Georgien	20	11	16	47
davon Kasachstan	9	15	19	43
davon Kirgisistan	4	6	2	12
davon Turkmenistan	1	1	3	5
davon Usbekistan	9	12	13	34
sonstige > 100 Personen pro Altersgruppe 0 bis 10 Jahre				
Vietnam	40	42	65	147
Irak	378	194	223	795
Sri Lanka	41	50	45	136
Polen	37	37	63	137

<sup>13</sup> Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik, Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung, 31.12.2004, nur ausländische Staatsangehörige

## Geburten nach Herkunft der Eltern <sup>15</sup>

Geburten	2000	2001	2002	2003	2004	gesamt
Deutsche	3.291	3.248	3.292	3.248	3.316	16.395
davon Spätaussiedler	651	496	547	591	741	3026
Ausländer insgesamt	1.099	1.088	1.093	1.095	1.038	5.413
Ausländer mit Option auf deutsche Staatsangehörigkeit	496	466	505	479	480	2426
Ausländer ohne Option auf deutsche Staatsangehörigkeit	603	622	588	616	558	2987

## Elternbildungsprogramme der AWO Nürnberg 2004/2005 <sup>16</sup>

Programm	Teilnehmer	Überwiegende Nationalität	Stadtteil	Warteliste
<b>HIPPY</b>	253 Kinder/ Familien	Schwerpunktmäßig türkischsprachige Familien und Aussiedlerfamilien	2 Gruppen Gostenhof 1 Gruppe Langwasser 1 Gruppe Werderau 1 Gruppe Südstadt 1 Gruppe Galgenhof/ Steinbühl 1 Gruppe Nordostbahnhof 1 russischsprachige Gruppe, stadtteilübergreifend 2 Flüchtlingsgruppen, stadtteilübergreifend 1 Gruppe Einzugsbereich Amberger Schule	12 Familien  5 Familien 14 Familien  16 Familien  übriges Stadtgebiet: Anfragen von 17 Familien
<b>OPSTAPJE</b>	59 Familien	türkischsprachige, deutsche und deutsch-russische Familien	1 Gruppe Steinbühl/ Galgenhof 1 Gruppe Südstadt 1 Gruppe Nordostbahnhof 1 Gruppe Schweinau 1 Gruppe Langwasser	
<b>PAT</b>	22 Familien	Türkisch- und russischsprachige Familien	St. Leonhard/ Schweinau Langwasser (= Spielend lernen – Stadtteile)	

<sup>15</sup> Quellen: Amt für Stadtforschung und Statistik, Auswertung der Aussiedlersätze der Jahre 2000 bis 2004 jeweils zum 31.12.2004, wohnberechtigte Bevölkerung, Zuzug nach Nürnberg nach dem 31.12.1992 (Spätaussiedler) und Auswertung der Bewegungsdateien 2000 bis 2004 jeweils zum 31.12., Geburten nach Staatsangehörigkeit wahlrecht und nach ausgewählten Nationalitäten

<sup>16</sup> Telefonische Erhebung bei der AWO, Kreisverband Nürnberg

**SpiKi – Module (Sprachförderung in Kindertageseinrichtungen) <sup>17</sup>**  
**2004/2005**

<b>Programm</b>	<b>Anbietende Träger</b>	<b>Teilnehmer, Einrichtungen</b>	<b>Einrichtungsart</b>	<b>Evaluation</b>	<b>Stadtteil</b>
<b>Phono – logisch – Hand in Hand</b>	Jugendamt der Stadt Nürnberg	100 % 100 % 40 %	Kindergärten Kinderkrippe Kinderhort	Selbstevaluation*	Stadtweit
<b>Würzburger Trainingsprogramm</b>	Katholische Träger	ca. 75 %	Kindergärten		Stadtweit
<b>Phono – logisch – Hand in Hand</b>	AWO	100 %	Kindergärten		Stadtweit
<b>Würzburger Trainingsprogramm</b>	Kinderhaus e.V.	75 %	Kindergärten		Stadtweit
<b>Würzburger Trainingsprogramm</b>	BRK	50 %	Kindergärten		Stadtweit
<b>Würzburger Trainingsprogramm</b>	DPWV	60 % - 75 %	Kindergärten		Stadtweit
<b>Lesefreunde</b>	Jugendamt der Stadt Nürnberg	15 Kinder 509 Kinder 203 Kinder	Kinderkrippen Kindergärten Kinderhorte	Teilweise über EWF	Stadtweit
	AWO Evang. Träger Kath. Träger Kinderhaus DPWV Sonstige	insgesamt 37 Einrichtungen	Kindergärten		Stadtweit
<b>Mama lernt Deutsch im Kindergarten</b>	Bildungszentrum der Stadt Nürnberg in Kooperation mit dem Jugendamt	24 Frauen	Kindergärten Kinderhort Stadtteilladen	Sprachtest Dokumentation Endbericht	Südstadt Werderau Gibitzenhof
<b>Projekt Schultüte Mama und ich – spielend in die Schule</b>	Jugendamt in Kooperation mit dem Bündnis für Familie	54 Familien aus Einrichtungen: des Jugendamtes Katholischer Träger des Kinderhauses e.V. des BRKs des SOS	Kindergärten	Selbstevaluation	Langwasser Gostenhof Südstadt St. Leonhard Nordstadt

<sup>17</sup> Die Daten der Freien Träger wurden nach telefonischer Rücksprache mit den Fachberatungen erhoben.